

SVP kritisiert ihren Ständerat

Knatsch in der kantonalen SVP. Ständerat Alex Kuprecht wirbt für die Annahme der IV-Sanierung, seine Partei ist strikte dagegen.

Kanton. – Der Schwyzer Ständerat Alex Kuprecht (SVP, Pfäffikon) sieht sich mit massiven Vorwürfen aus der eigenen Partei konfrontiert. Kuprecht tritt für ein Ja zur IV-Sanierung ein, seine Kantonalpartei lehnt diese Vorlage ab. Die SVP hat ihre Parole mit 94:1 Stimme gefasst, alle gegen die Stimme von Kuprecht.

«Vater der Vorlage»

Ständerat Kuprechts Haltung ist nachvollziehbar. Beruflich als Versicherungsfachmann tätig, hat er sich bei der Ausarbeitung der Vorlage sowie bei der Beratung im Parlament stark für die IV-Sanierung eingesetzt. Diese Vorlage sei stark von ihm geprägt worden, er fühle sich gar so etwas wie als «Vater der IV-Zusatzfinanzierung». Da würde es tatsächlich unglücklich aussehen, wenn er jetzt nicht hinter der Vorlage stehen würde.

Die Kritik aus seiner SVP-Kantonalpartei ist laut geworden, nachdem Kuprecht in einem Befürworterkomitee mit FDP, CVP und BDP für die Annahme der Vorlage wirbt. Nationalrat Pirmin Schwander (SVP, Lachen) interpretiert dies als Verstoss gegen den Ehrenkodex. Parteipräsidentin Judith Uebbersax, Sattel, erklärt sich enttäuscht. SVP-Fraktionschef René Bünter (SVP, Lachen) dagegen äusserte Verständnis für die Situation von Kuprecht, weil er letztlich seiner Arbeit treu bleibe. Aus der Basis werden dagegen bereits Stimmen laut, welche Kuprecht in zwei Jahren nicht mehr als Ständerat nominieren wollen. (red)

Energiekosten im Betrieb sparen

Kanton. – Die Trends sind eindeutig: Energie wird tendenziell teurer, deren effizienter Einsatz folglich immer wichtiger, gerade für das Unternehmen. Die Regionalentwicklungsverbände REV Rigi-Mythen und Einsiedeln veranstalten darum sieben Unternehmerrunden zu diesem Thema. Gestartet wird am Mittwoch, 30. September (19.00 Uhr), im MythenForum Schwyz. In den folgenden Anlässen geht es um Energieeffizienz, -beschaffung und -produktion. (kf)

ANZEIGE



ALKOHOLFREI

DRINK AND DRIVE

Saft vom Fass alkoholfrei ist ein erfrischender Durstlöscher mit nur 21 kcal/dl für unterwegs, in Restaurants, Bars oder zu Hause. Trink den neuen Cider und bewahre einen klaren Kopf.

MOHL Mosterei Möhl AG
9320 Arbon | Tel. 071 447 40 74 | www.moehl.ch

Der Mehrheit passt das System

Am 2. Schwyzer Gesundheitstag im Dorfzentrum von Einsiedeln liessen sich rund 50 Personen über das Gesundheitssystem informieren. Neues kam nicht zutage. Eine Umfrage unter Bürgern liess deren Meinung zum Thema erkunden.

Von Christoph Jud

Einsiedeln. – «Unsere Gesundheit kommt uns immer teurer zu stehen. Für viele wird dies eine grosse finanzielle Belastung, vor allem für Familien und für Bevölkerungsschichten mit bescheidenem Einkommen.» Mit diesen Worten eröffnete Regierungsrat Armin Hüppin den nachmittäglichen Anlass im Klosterdorf. Weiter meinte er, dass wir über ein gutes medizinisches Angebot verfügen, dieses jedoch zunehmend für viele nicht mehr zahlbar ist. «Wollen wir uns dies leisten, oder ist es möglich, die Leistungen zu straffen und so zu gestalten, dass sie auch zukünftig allen Bürgern zugänglich sind?», fragte der Vorsteher des Departementes des Innern nicht nur in die Runde, sondern auch in die Bevölkerung wurde in einer Umfrage hierzu befragt. Gemäss dieser besteht klar der Wunsch nach optimaler, wohnortsnaher medizinischer Versor-



Hatten sich was zu sagen: Regierungsrat Armin Hüppin, rechts, hörte Stefan Kaufmann, Direktor santésuisse, gut zu. Bild Christoph Jud

gung. Gesunde bezeichnen das Gesundheitswesen als zu teuer. Werden die Menschen jedoch krank, wünschen sie sich eine optimale Versorgung nach dem neuesten Stand der

Wissenschaft und nach den neuesten Behandlungsmethoden. 30 Prozent empfinden die Krankenkassenprämien als zu hoch für ihre Verhältnisse. 50 Prozent sind der Meinung, die Prä-

mien seien zwar zu hoch, aber trotzdem für sie noch tragbar. Am heutigen System der Gesundheitsfinanzierung möchte der grösste Teil der Befragten nichts ändern. «Das zeigt, dass die Zufriedenheit mit dem Gesundheitssystem im Prinzip immer noch hoch ist», so Landesstatthalter Hüppin. Sparpotenzial bei den Gesundheitskosten sehen die an der Umfrage Beteiligten bei den hohen Medikamentenkosten, der Spitzenmedizin sowie bei den Verwaltungskosten bei den Versicherern. Sparen sollte man gemäss Umfrageergebnis aber auch bei der Spitex, medizinischer Forschung, bei Therapieangeboten wie Physiotherapie und auch bei den Spitalern.

Ökonomische und ethische Seite

In den zwei Referaten des Meetings sprachen zudem der Direktor von santésuisse, Stefan Kaufmann, und der 82-jährige Jesuitenpater Albert Ziegler während der Nationalökonom Kaufmann das Thema Gesundheit in Zusammenhang mit den viel diskutierten Kosten brachte, verband der Philosoph und Theologe Ziegler Gesundheit auf lockere Art mit der Ethik. Anschliessend konnten die Referenten zu ihren Ansichten näher befragt und mit ihnen diskutiert werden, wovon rege Gebrauch gemacht wurde.

FORUM

Schwyzer Parteienlandschaft in Bewegung?



Von Toni Dettling*

Schlag auf Schlag wurden in jüngster Zeit neue Schwyzer Kantonalparteien gegründet. Zu den traditionellen vier grossen Parteien SVP, CVP, FDP und SP sind in- nert Kürze drei neue hinzugekommen. Bereits im Juni 2007 kam es gerade noch rechtzeitig vor den Nationalratswahlen 2007 zur Gründung der Grünen Schwyz, eine Kantonalsektion der Grünen Schweiz (mit Beobachterstatus). Dagegen sind die im gleichen Zeitraum erstmals in Erscheinung getretenen Ökoliberalen Schwyz kaum mehr aktiv. Jedenfalls haben sie bis heute den Status einer Kantonalsektion der Grünliberalen Schweiz nicht geschafft. Im Weiteren wurde am vergangenen 17. August die kantonal-schwyzerische BDP als 10. Kantonalsektion der BDP Schweiz (Bürgerliche Demokratische Partei) aus der Taufe gehoben. Und am 31. August folgte die kantonal-schwyzerische EVP, jüngste Kantonalsektion der EVP Schweiz (Evangelische Volkspartei). Damit sind im Kanton Schwyz neu sieben Kantonalparteien am Werk. Sie alle wollen erklärermassen am politischen Geschehen teilhaben und bei Wahlen möglichst viele politische Mandate erobern.

Ein Blick in die jüngere Parteien- geschichte des Kantons Schwyz zeigt allerdings, dass dieses Vorhaben alles andere als ein Spazier-

gang sein wird. Gerade kleinere Parteien mit wenigen Mitgliedern und einer minimalen Organisationsstruktur tun sich im Erringen von nachhaltigem politischem Einfluss erfahrungsgemäss schwer. Das musste etwa das Kritische Forum Schwyz (KFS) als linke Protestbewegung mit der Auflösung beziehungsweise mit dem Übertritt führender Repräsentanten in die SP Schwyz Ende der Neunzigerjahre erleben. Ein ähnliches Schicksal erfuhren die rechtsgerichteten Protestgruppierungen Autopartei und Partei der Zukunft. Auch der von Bruno Suter ins Leben gerufenen Mehrheitsparty dürfte es über kurz oder lang ähnlich ergehen. Sie alle sind als Protestbewegungen gegen die etablierten politischen Verhältnisse entstanden. Ihr Überleben ist sehr eng mit dem politischen Erfolg und der Karriere ihrer Leitfigur(en) verknüpft.

Etwas differenzierter sind die neu gegründeten Kantonalparteien der Grünen, der BDP und der EVP zu beurteilen. Sie bilden Sektionen der Schweizer Mutterpartei und haben damit grössere Überlebenschancen. Denn sie können vom Know-how der schweizerischen Partei und deren Organisation profitieren. Sie sind keine reinen Protestgruppierungen, sondern decken in der Regel das breite politische Spektrum mit bereits vorgegebenen Positionen der Mutterpartei ab. Unter diesen Startbedingungen kann je nach personellem Engagement und Geschick der Führungsorgane eine nachhaltige politische Wirkung erwartet werden. Dennoch wird der raue politische Alltag die Gründungs-Euphorie auch bei diesen Kantonalsektionen schon bald einer harten Nagelprobe aussetzen.

Welche Motive bewegen immer wieder politische Neulinge zur

Gründung von Kantonalsektionen nationaler Parteien? Im Vordergrund steht zweifellos das Ausbrechen aus dem etablierten Parteiengefüge. Man will neue Wege gehen und idealisiert den Lösungsansatz einer nationalen Kleinpartei zu einem Schwerpunktthema. Das kann ein grünes Kredo sein, oder die auf der Bibel basierende christliche Gesellschaftslehre (EVP) oder eine «mit Anstand betriebene» bürgerliche Politik (BDP). Immer aber steht ein zumeist verklärter Gestaltungswille im Mittelpunkt. Zuweilen lockt aber auch die Erringung eines politischen Amtes und/oder ein Schuss persönlicher Ehrgeiz, der nun einmal zum politischen Geschäft gehört.

Wird dieser Wunsch in Erfüllung gehen? Wird sich die Schwyzer Parteienlandschaft dadurch verändern? Abgesehen davon, dass ein «neuer Besen» immer gewisse Spuren hinterlässt, ist wohl kaum mit einer nachhaltigen Veränderung zu rechnen. Am ehesten dürften sich noch die Grünen in Szene setzen und das linke Lager mit der schwächelnden Schwyzer SP aufmischen. Dagegen dürften die EVP und die BDP eher Randerscheinungen bleiben, zumal die BDP die Dominanz der hierzulande allmächtigen SVP kaum erschüttern wird.

Dafür, dass die Bäume der neu gegründeten Kantonalparteien nicht in den Himmel wachsen werden, sorgen die festgefügte Parteienlandschaft und die politischen Institutionen. Daran wird auch die von allen drei neu gegründeten Kantonalparteien geäusserte Teilnahme an kantonalen und nationalen Wahlen nur wenig ändern. Die umstrittenen sieben Regierungsratssitze und die zwei Ständeratssitze werden die vier grossen Parteien im Majorzwahlsystem

weiterhin unter sich ausmarchen. Bei den Kantonsratswahlen bestehen infolge der vielen kleinen Wahlkreise trotz Proporzwahlrecht sehr hohe Wahlhürden. Und in den wenigen echten Proporzwahlkreisen fehlt das Institut der Listenverbindung, sodass auch hier den Kleinparteien die Sitzeroberung schwerfallen wird. Jedenfalls ist die zur Bildung einer Fraktion notwendige Erringung von fünf Parlamentssitzen ein Traumziel, das langjährige und kontinuierliche Parteiloyalität voraussetzt. Und bei den Nationalratswahlen dürfte das Ergattern eines der vier Schwyzer Mandate ausser Reichweite liegen. Weil hier aber von Bundesrechts wegen die bei uns beliebte Listenverbindung möglich ist, können Kleinparteien auf den Ausgang des Wahlgesehens Einfluss nehmen. So konnte etwa bei den Nationalratswahlen 2007 der Sozialist Andy Tschümperlin nur dank Listenverbindung mit den Grünen den linken Sitz mit hauchdünnem Vorsprung gegenüber dem Liberalen Kuno Kennel ins Ziel retten.

Ob eine solche (Statisten-)Rolle als blosse Mehrheitsbeschafferin bei Listenverbindung zum Überleben genügt, wird sich weisen müssen. Wie die Erfahrung lehrt, schmilzt unter solch wenig aussichtsreichen Voraussetzungen der Anfangs-Punch wie Schnee an der Sonne. Die darauf folgende Durststrecke wird lang und nicht einfach zu überwinden sein. Fazit: Die neu gegründeten Kantonalparteien werden zumindest vorerst an der festgefügte Schwyzer Parteienlandschaft wenig ändern.

* Der heutige Autor Toni Dettling war FDP-Ständerat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)